

TAGE

## im Vorort



„Normale Probleme“

buchautor Marc Cherry sein, der durch Fernsehberichte über eine Tragödie aus dem wirklichen Leben inspiriert worden war. Eine Frau hatte ihre beiden Kinder in der Badewanne ertränkt; als Cherry seine Mutter fragte, ob sie sich die Motivation der Täterin vorstellen könne, soll sie geantwortet haben: „Durchaus. Ich war fast auch schon so weit.“ Gleichwohl haben die Geschichten, die der Autor nun hinter den idyllischen Vorstadt-Fassaden lokalisiert, durchaus Witz und Charme. Pikant sind sie auch: Schon in den ersten Minuten ist zu sehen, wie ein verheiratetes Ex-Model ihren 17-jährigen Gärtner vernascht. Wie lässt sich doch eine der Hausfrauen vernemen: „Wir alle machen Momente der Verzweigung durch. Aber wenn wir ihnen ins Auge sehen, finden wir heraus, wie stark wir wirklich sind.“

BÜRGERZENTRUM MÜNCHBERG: VLADO FRANJEVIC

## Spitzig, witzig – und philosophisch

VON RALF SZIEGOLEIT

MÜNCHBERG – Als Fauzie As'Ad im September 2002 im Bürgerzentrum Münchberg ausstellte, wurde er von einem Künstlerkollegen begleitet: Vlado Franjevic, Jahrgang 1963, war damals gerade mit einem Videoprojekt beschäftigt. Besuchern der Vernissage stellte er vor der Kamera die Frage: „Was wissen Sie vom Fürstentum Liechtenstein?“ Sie wussten, wie in dem jetzt fertigen Film zu sehen ist, nicht viel; und das wenige, das sie zu wissen glaubten, war für das winzige Alpenland meist nicht sehr schmeichelhaft. Die damals Befragten (darunter der Rezensent) können sich nun in der Porträtserie „Lachende Gesichter“ wiedersehen. Franjevic nämlich – ein Kroat, der in Zagreb eine Schule für angewandte Kunst besuchte, 1988 in die Schweiz übersiedelte und seit 1993 in Liechtenstein lebt – hat die Galerie des Bürgerzentrums mit Gemälden, Grafiken und Wandobjekten bestückt.

Eigentlich ist er Maler. Aber nicht nur malend will er künstlerisch tätig sein. Er wolle, sagt er, nach außen gehen und Menschen, denen er begegnet, in seine Kunst einbeziehen. So stellt er sich vor, dass die Käufer einzelner Arbeiten aus einer wandfüllenden Gemäldeserie (ironischer Titel: „Ich kann nicht



„Ich kann nicht mehr – nur 84-mal“: der in Liechtenstein lebende Kroat VLADO FRANJEVIC FOTO: Sa.

mehr – nur 84-mal“) miteinander verbunden werden. Die Bilder, an der Grenze zwischen Abstraktion und Figürlichkeit, sind spontan und impulsiv entstanden. In ihrer Buntheit strahlen sie so etwas wie Frühlingsfrische aus, aber einfach nur gefällig sind sie nicht. Etwas Bissiges, Aggressives ist ihnen eigen; die Dinge, auf die da assoziativ angespielt wird, haben den Zustand der Unschuld verloren.

Dass er es auf Verunsicherung

anlegt, wird durch den Zyklus „Beschämend“ verdeutlicht, deren zentraler Bestandteil – ja tatsächlich – weibliche Schamhaare sind. Zum Teil befinden sie sich noch in jenen Briefumschlägen, in denen sie dem Künstler ausgehändigt wurden, zum andern Teil hat Franjevic sie in erotisch wirkenden Arrangements auf die eigenartig, gelegentlich „sakral“ geformten Bildträger geklebt. Überdies sind auf den Objekten Texte zu lesen,

darüber, wie es dazu kam, dass etwa eine „A.“ oder eine Ursula („Oooh wie schön sie sind! Die Ursulas Schamhaaren!“) dem Schamhaar-Sammler zu Diensten waren. Auch wird die Ehefrau des Künstlers zitiert: „Du gehst damit fast zu weit.“

So kann man in Vlado Franjevic auch einen Konzeptkünstler sehen. Er probiert ungewöhnliche Dinge aus, die zwangsläufig eine geistig-emotionale Auseinandersetzung provozieren. Als

„spitzig – philosophisch – zeichenvoll“ hat er zutreffend eine seiner Arbeiten betitelt. Zur Ausstellung gehören ferner vier größere Gemälde, auf denen der Kroat seine Eindrücke von einem Kulturaustausch zwischen Liechtenstein und Indonesien (der Heimat des Bildhauers und Malerfreundes Fauzie As'Ad) verarbeitet hat; sie variieren in starker, lebhafter Farbigkeit ein expressiv-konstruktivistisches Grundmuster und unterstreichen, dass diesem Künstler, wenn er malt, die Farbe das Allerwichtigste ist. Einem bestimmten Stil will er sich nicht verpflichten: „Alles ist offen.“

Zur Ausstellungseröffnung war aus München die kroatische Konsulin Marica Jukic angereist. Die Visionen der Künstler, sagte sie, seien notwendig für den europäischen Einigungsprozess. Gastgeber Udo Rödel, zweiter Bürgermeister der Stadt Münchberg, wies die Diplomatin auf die Vorzüge und kulturellen Traditionen in Frankens nordöstlicher Ecke hin: Es passiere hier sehr viel mehr, als man sich in Bayerns Landeshauptstadt träumen lasse – „obwohl, des Klimas wegen, auf eine lange Winterstarre eine kurze Frühjahrsmüdigkeit folgt und dann auch schon die Sommerlethargie“.

■ Bis zum 24. April; dienstags bis freitags von 17 bis 19, sonntags von 16 bis 20 Uhr.